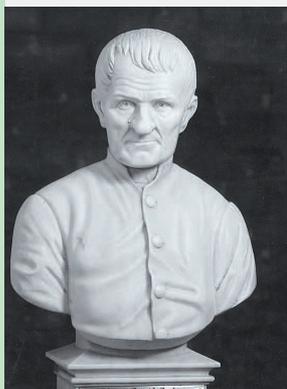


Von der Wohltätigkeitsanstalt zur modernen Sozialeinrichtung



Die Büste von Pfarrer Jochum steht heute noch in Jupident.



Ordensfrauen (wie hier 1918) arbeiteten auf vielfältige Weise in der Stiftung



Die seinerzeitige „Wohltätigkeitsanstalt Valduna“ wuchs zu einem stattlichen Gebäudekomplex.

Die Wurzeln der Stiftung Jupident reichen weit zurück. Als eine der ältesten Sozialeinrichtungen des Landes Vorarlberg hat sich die private Stiftung schon vor über 140 Jahren zum Ziel gesetzt, Kindern und Jugendlichen mit Handicaps zu helfen.

Die Stiftung der „Wohltätigkeitsanstalt Valduna“ ist das Werk des großen Menschenfreundes Josef Anton Jochum, geboren in Fontanella, gestorben 1872 als Pfarrer von Satteins. Seine früheren Pfarreien Mittelberg und Rankweil verdanken ihm ihre Armenhäuser. Pfarrer Jochum wollte ein Asyl bauen, um das „menschliche Elend im Lande zu versorgen“, wie er es zu sagen pflegte.

Die „Wohltätigkeitsanstalt Valduna“ 1860

Er sammelte im ganzen Land, pilgerte von Pfarre zu Pfarre, von Haus zu Haus... und gründete mit zahlreichen Honoratioren 1858 schließlich die „Wohltätigkeitsanstalt Valduna“. Er und sein Nachfolger Pfarrer Thomas Ammann erließen Aufrufe über verschiedene Pfarreien und gewannen viele Mäzene aus der Vorarlberger Textilwirtschaft für das gute Werk. 1860 wurde das Statut beschlossen, 1862 erfolgte der Neubau auf den Fundamenten des 80 Jahre vorher aufgelassenen Klarissenklosters in

Rankweil Valduna. Auch gewann er wieder geistliche Schwestern aus Innsbruck als Unterstützerinnen. Bis zu 330 Pfleglinge wurden hier versorgt

Die Mädchen-Erziehungs-Anstalt

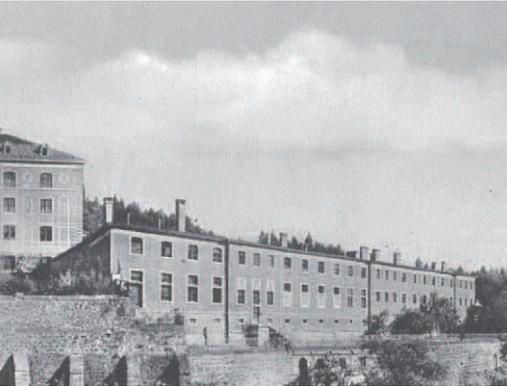
1874 wurde von Direktor Ammann die Mädchen-Erziehungsanstalt auf der Letze bei Rankweil eingerichtet. Darüber hieß es, sie sei „ein zeitgemäßes, erspriessliches und segensreiches Unternehmen“... Zweck war u.a. „die vielfach vernachlässigte Erziehung und Fortbildung der weiblichen Jugend aus den mittleren und unteren Schichten der Gesellschaft, dem Bürger- und Bauernstande, zu verbessern, namentlich auch dem Mangel an geschickten, treuen und weniger anspruchsvollen Dienstboten ab-zuhelfen“. Die Mädchen ab 14 Jahren besuchten sowohl den Schulunterricht, in dem sie Religion und Gesundheitspflege erlernten, aber auch Nähen, Flicker, Stricken, Waschen, Kochen, Haus- und Gartenwirtschaft und vieles mehr.

Die Wohltätigkeitsanstalt Valduna wuchs zu einem Gebäudekomplex beachtlicher Größe heran. Aus dem Vereins-Statut 1910: Der Verein sucht durch liebevolle, sorgsame Pflege und nötigenfalls ärztliche Hilfe, sowie durch Unterricht, sittliche Erziehung und Angewöhnung der Pfleglinge zur Arbeit und Ordnung zu erreichen“. Parallel

zur Stiftung betrieb das Land Vorarlberg am selben Standort verschiedene Einrichtungen, u.a. eine Irrenanstalt. Der Leiter derselben und der Leiter der privaten Stiftung der Wohltätigkeitsanstalt gerieten – nicht zuletzt durch die örtliche Verflechtung – manches Mal in organisatorische Auseinandersetzungen. Selbst die Barmherzigen Schwestern hatten in beiden Anstalten – sowohl der Wohltätigkeitsanstalt Valduna sowie der landeseigenen Irrenanstalt, eine Oberin und gingen ihren Tätigkeiten streng getrennt nach. Direktor Müller plante die Änderung des Stiftbriefes, um die Stiftung stärker abzusichern. Selbst die Verwaltung den Bürgermeister des Landes zu unterstellen wurde angedacht.

Dunkles Kapitel der Geschichte

Die nationalsozialistischen Gräueltaten machten vor der Valduna nicht Halt. 1938 übernahm die NSDAP die Wohltätigkeitsanstalt, gliederte sie in den Landesbetrieb ein und ließ das Archiv öffentlich verbrennen. Die Tagsätze für die Betreuung von Geisteskranken wurden angehoben, der Leiter der Gauanstalt Neu-Valduna reiste persönlich durch das Land, um aus den Versorgungsheimen der Gemeinden Todeskandidaten nach Valduna zu holen. 447 Personen wurden ab 1941 abtransportiert – nur ein Teil kehrte aus diesen (Todes-)Transporten zurück.



Wiederherstellung der Stiftung

Als die grauenvolle Zeit vorbei war, wurde die Stiftung im Jahr 1946 zwar formal wieder errichtet – doch war das Haus nun als Krankenanstalt mehr als ausgelastet. Nach langjährigen Verhandlungen des Kuratoriums und der von Albrecht Steurer zwischenzeitlich intensiv aufgenommenen Bewirtschaftung des Sennhofes wurde 1960 der Grundstein für die Stiftung Jupident gelegt. Die Notwendigkeit, im Lande Vorarlberg für Kinder mit Beeinträchtigungen eine Heimstätte mit Sonderschule zu errichten, wurde aufgenommen. Mittels Grundabtäuschen verhandelte das Land Vorarlberg mit der Wohltätigkeitsanstalt Valduna, ihr im Jupident bei Schlins 3,5 Hektar zu überantworten sowie eine Sonderschule mit Internat und allen erforderlichen Einrichtungen zu bauen. Das Mutterhaus der Schwestern vom Hl. Kreuz wurde für den Schul- und Internatsdienst gewonnen – und so übersiedelten die Schwestern von Volders nach Schlins.

So wurde im September 1963 in der sonnenreichen Gemeinde Schlins, Parzelle Jupident, ein Schülerheim mit Familienhäusern, einem Schulgebäude, einer Kirche, einem Zentralbau und einem Verbindungsbau errichtet. Die Schwestern vom Heiligkreuz betreuten bald 130 Kinder.

Neuere Geschichte

Temporäre Heimat statt Heim

Im September 1969 konnte in der sonnenreichen Parzelle Jupident die neu errichtete Stiftung, quasi ein ganzer „Dorfteil“ bezogen werden. Allein die architektonische Ausrichtung mit den verschiedenen Wohnhäusern zeigte: Hier war von Anfang an mehr temporäre Heimat, statt ein „Heim“ für die Kinder und Jugendlichen vorgesehen.

Erste Sonderschule

In der „Allgemeinen Landessonderschule für lernschwache und leistungsbehinderte Kinder“ wurden von Beginn an über 140 Kinder unterrichtet. Wenige Jahre später, 1967/68, waren es bereits 200 Kinder. 1966 wurden das Wohngruppenhaus und ein Sportplatz errichtet. 1974 entstand die zweiklassige Sprachheilschule für Kinder mit Sprachschwierigkeiten. 1977/78 veranlassten neueste Erkenntnisse in der Behindertenpädagogik schließlich den Bau eines Rehabilitationszentrums mit eigenem Hallenschwimmbad.

Gründung der BVS

1978 durfte die Stiftung Jupident als erste Sonderschule Österreichs Schnupperlehren durchführen. Ein einjähriger Berufsvorbereitungskurs namens „Berufsvorschule“ für die Abgängerinnen der Sonderschule übernahm diese Berufsvorbereitung nun intensiv. 1980 erhielt die Berufsvorschule das Öffentlichkeitsrecht. Mitte der achtziger Jahre wurde es in einem Schulversuch erstmals ermöglicht, dass die Schüler einen Hauptschulabschluss nachholen konnten.

Große Veränderungen

Im Sommer 1988 wurden die Schwestern vom Heiligkreuz in ihr Mutterhaus abberufen. In den neunziger Jahren wurden die Wohngemeinschaft für Jugendliche und junge Erwachsene sowie später die Ganzjahreswohngruppe eröffnet. 1999 entstand eine Berufsvorbereitungsklasse für Burschen. In der jüngeren Geschichte - ab 2000 - wurden die Wohnhäuser saniert, der Kinderwohngruppenbereich in

Internatswohngruppen aufgeteilt und die Sprachheilschule „Mosaik“ mit Tagesbetreuungsagenden fasste in den Bezirken Fuß. In jüngster Zeit kam der Lern- und Sprachraum (Feldkirch) hinzu, der u.a. eine im Sprachheilbereich entstandene Lücke schloss.

Schutz & Unterstützung

Dieser Jahre präsentiert sich das Jupident als moderne, wirtschaftlich und organisatorisch äußerst effiziente Einrichtung der Rehabilitation. Die Einrichtung versteht sich als Durchgangsort für Kinder und Jugendliche, die aufgrund von Behinderungen oder sozialen Benachteiligungen in ihrer körperlichen, geistigen und seelischen Entwicklung in besonderem Maß gefördert und unterstützt werden müssen. In der kleinen Welt des Jupident werden die Worte ZEIT, SCHUTZ und UNTERSTÜTZUNG großgeschrieben.

1988 endete die Ära der geistlichen Schwestern im Jupident.

